

Gemüse, Kräuter und Obst – das „Herzstück“ des Nutzgartens



Zierpflanzen, Obst, Gemüse und Kräuter: ein Paradebeispiel für einen Nutzgarten, der auch Insekten einen gedeckten Tisch bietet – die „Zimmer“ im „Insektenhotel“ stehen bereit

Gemüse, Kräuter und Obst sind das „Herzstück“ des Nutzgartens. Für ihren Anbau wählen wir nur die besten Lagen: Eine freie Fläche, ohne Schatten, Sonne zu allen Tageszeiten, gute Luftzirkulation und optimale Bodenverhältnisse. Gartenanfänger werden erstaunt sein, was bei geschickter Anbauplanung und guter Pflege an Vielfalt und Menge übers Jahr geerntet werden kann.

Die Wintermonate sind ideal, um in Ruhe die geeigneten Arten und Sorten zu finden. Wer eine fortwährende Ernte von Frühjahr bis Herbst erzielen möchte, muss vorausschauend planen. Das gilt insbesondere für den Gemüsegarten.

Ein Anbauplan ist gar nicht so schwer, denn die Samentüte enthält nicht nur den

begehrten Samen, sondern liefert auch gratis alle wichtigen Informationen zu den Aussaat- und Erntezeiten, zu Pflanzabständen, zu Anforderungen an Boden und Klima, zu Geschmack etc.

Ganz wichtig sind für den Gartenliebhaber spezielle Sorteninformationen. In diesem Zusammenhang sollten Sie auch auf Informationen zum Pflanzenschutz achten. Manche Sorten sind z.B. unempfindlich gegen bestimmte Pilzkrankungen. Bei der Wahl von unempfindlichen Sorten ist die Freude am Gärtnern größer, und zudem ist das Erntegut gesünder.

Die Frühaufsteher im Gemüsebeet

Im März/April beginnt das Gartenjahr mit den ersten Aussaaten von **Spinat**, **Radieschen**, verschiedenen **Salaten** und **Möhren** in Mischkultur mit **Zwiebeln**.

Tipp: Beete mit Möhren, Zwiebeln und Radieschen sofort nach der Aussaat mit Insektenschutznetzen abdecken. Das schützt vorbeugend z.B. vor der Möhren- und Zwiebelfliege.

Oft wird zu dicht ausgesät. Sie sollten deshalb die Reihen ausdünnen (einfach überzählige Pflänzchen herauszupfen), damit die anderen Pflanzen sich gut entwickeln können.

Salate und **Kohlrabi** werden auf dem Markt und in Gärtnereien oft als Jungpflanzen angeboten. Ab April gepflanzt, sind schon Ende Mai, Anfang Juni die ersten Ernten möglich.

Tipp: In Mischkultur pflanzen und mit Frostschutzvlies abdecken.

Gesundes Gemüse aus dem eigenen Garten – dieser kleine Gartenfreund freut sich riesig über seine erste selbst geerntete Rote Bete
Fotos: Niemeyer-Lüllwitz, Archiv LV Rheinland

Der Mai ist gekommen

Einige Gemüsearten lieben „warme Füße“. Sie keimen schneller in einem warmen Boden und werden nicht vor Mitte Mai ausgesät. Dazu zählen die Klassiker **Bohnen**, **Erbsen**, **Gurken** und **Zucchini**. Wer im Spätherbst Kohl in allen Variationen ernten will, muss im Mai aussäen, z.B. **Blumenkohl**, **Grün-**, **Weiß-**, **Rotkohl** und **Wirsing**.

Tipp: Gesunde Kohl-Jungpflanzen bekommen Sie in vielen Gärtnereien. Das ist eine gute Alternative zur eigenen Aussaat. Kohlgewächse werden gerne von Raupen des Kohlweißlings befallen. Deshalb sollten Sie die Pflanzen mit Insektenschutznetzen abdecken. Ausgewachsene Kohlpflanzen brauchen Platz, achten Sie daher auf ausreichenden Pflanzabstand.

Für Balkon und Kübel

Tomaten, **Paprika** und **Melonen** gehören zum Gourmetangebot im Garten. Sie brauchen viel Wärme und Pflege, und trotzdem lohnt sich der Anbau. Einige kleinwüchsige Sorten sind auch für Kübel auf Balkon und Terrasse gut geeignet.





Attraktiver rotstieliger Mangold und rotblättriger Grünkohl sind heute nicht mehr nur in Gemüsebeeten zu finden, sondern haben längst Einzug in den Ziergarten gehalten

Foto (re.): Scheu-Helgert, Foto (li.): Leumer

Tipp: Jungpflanzen kaufen oder auf der Fensterbank oder im Gewächshaus vorziehen, regelmäßig gießen und düngen. Pflanzen brauchen für eine gute Entwicklung viel Platz.

Tomaten immer vor Wasser „von oben“ schützen, deshalb immer unter ein Regendach oder ins Gewächshaus pflanzen, um so die gefürchtete Kraut- und Braunfäule (Pilzerkrankung) zu vermeiden.

Obst im Nutzgarten

Ob Himbeere, Brombeere, Johannisbeere oder Stachelbeere – die Auswahl

an verschiedenen Arten und Sorten ist groß. Für welche der begehrten Früchte Sie sich auch immer entscheiden – überlegen Sie vorher genau, wo Beerensträucher im Garten ihren Platz finden.

Brombeeren brauchen ein Klettergerüst und finden z.B. vor einer freien Häuserwand ihren idealen Platz. Johannis- und Stachelbeeren werden gerne als Sträucher oder Stämmchen gepflanzt. Eine Beerenobst-Sträucherreihe bietet Sichtschutz und ist ein guter Heckenersatz.

Wer möchte nicht schmackhafte Früchte vom eigenen Baum ernten? **Apfel, Birne, Kirsche und Co.** bieten sich da an. Aber vor dem Kauf des Obstbaumes sollten wir uns mit einigen Fragen beschäftigen:

- Wie viel Platz steht zur Verfügung? Wie hoch soll das Obstgehölz werden? Je nach Platzangebot entscheiden Sie sich dann für den kräftig wachsenden Hochstamm als Schattenspende, bei weniger Platz für Halbstämme oder Büsche. Für Spalierobst und schlanke Spindel ist sogar Platz im kleinsten Garten.
- Ist der geplante Standort geeignet für das gewählte Obstgehölz? Ist ausreichend Sonne vorhanden? Kann der Grenzabstand zum Nachbarn eingehalten werden?
- Welche Sorten sind resistent und widerstandsfähig?

Wer also einen Obstbaum pflanzt, der hoffentlich über viele Jahre den Garten prä-

Natur- und Umweltschutz im Gemüsegarten?

Wer sich gesund – mit Früchten aus dem eigenen Garten – ernähren möchte, sollte im Nutzgarten mit der Natur gärtnern. Wie das geht, wird in vielen weiteren Infoblättern dieser Reihe „Naturgarten praktisch“ gezeigt.

Gesundes Wachstum durch naturgemäße Bodenpflege und Düngung ist eine wichtige Voraussetzung. Die Wahl robuster, widerstandsfähiger Sorten trägt dazu bei, dass Pflanzenschutzmaßnahmen eingespart werden.

Sind sie dennoch nötig, wird auf gesundheits- und umweltbelastende Pestizide verzichtet – es gibt genügend Alternativen.

Die Förderung der Tierwelt im Lebensraum Garten stabilisiert das „biologische Gleichgewicht“ und ist ebenfalls ein wichtiger Beitrag zu guten Ernteerfolgen im Obst- und Gemüsegarten.

Noch ein Tipp: Verzichten Sie auf den Einsatz von Torf, insbesondere auch auf torfhaltige Blumenerden für Kübelpflanzen. Für die Torfgewinnung werden wertvolle und seltene Feuchtlebensräume in der Natur zerstört. Verzicht auf Torf hilft Moore zu erhalten.

Der Handel bietet genügend Alternativprodukte aus nachwachsenden Rohstoffen an – achten Sie auf die Angaben auf den Packungen. Die beste Humusquelle für die Bodenverbesserung im Garten ist außerdem der eigene Komposthaufen!

gen wird, sollte vorausschauend planen und handeln.

Nutz- und Ziergärten im Wandel

Nutz- und Ziergärten zeigen immer mehr offene, fließende Übergänge. Blumen und Kräuter sind Teil der Mischkultur in Kombination mit klassischen Gemüsepflanzen. Und ein stattlicher Rotkohl, ein roter Grünkohl oder gelbroter Mangold machen auch im Ziergarten eine prächtige Figur.

**Werner Heidemann,
LV Westfalen und Lippe
der Kleingärtner**

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Der Gemüsegarten: Was wird wann gesät und geerntet?

Im Gemüse werden immer wieder neue Inhaltsstoffe entdeckt, die unserer Gesundheit zugute kommen. Daher lohnt es sich, Gemüse im eigenen Garten mit einer abwechslungsreichen Fruchtfolge anzubauen. Zumal Gemüse im eigenen Garten frei von gesundheitsschädlichen Stoffen angezogen werden kann.

Der nachstehende Überblick wurde nach der jeweiligen Nutzungsart zusammengestellt, er sagt nichts über die Sortenvielfalt aus. Die unterschiedlichen Anbaumethoden können Sie jeweils auf den Samentüten nachlesen.

Die Größe eines Beetes, die Arten- und Sortenwahl und die Mengen, die von den jeweiligen Arten angebaut werden sollen (und die damit zu erwartenden Erntemengen), sind von den Essgewohnheiten der Familie abhängig. Die angegebene Aussaatzeit in den einzelnen Monaten ist fle-

xibel zu sehen. Sie richtet sich nach den Witterungsbedingungen und der Beschaffenheit des Bodens.

Eine Abdeckung mit Vlies sorgt von Februar bis Juni für Temperaturen, die das Auf-
laufen des Saatguts fördern. Das Vlies schützt zudem den Boden nach Regen vor Verschlammung und den Pflanzenbestand vor Schädlingsbefall.

Im Sommer ist es zweckmäßig, die Kulturen mit einem feinmaschigen Insekenschutznetz abzudecken. Der Erntebeginn und die Erntedauer einer Kultur sind für die Anzucht einer Vor- oder Nachkultur mit entscheidend. Besondere Kulturhinweise finden Sie in der Spalte „Tipps“ angegeben.

Franziska Stellmach,
Referentin an der Landesschule des
Landesverbandes Westfalen und
Lippe der Kleingärtner



**Schadstofffrei und reich an Inhaltsstoffen:
Gemüse aus dem eigenen Garten!**

Foto: Buchter-Weisbrodt

Gemüseart	Vorkultur	Aussaatzeit			Erntezeit	Tipps
	Feb. + März	April + Mai	Juni + Juli	Aug. + Sept.		
Blatt- und Stielgemüse						liebt nährstoffreichen Boden
Eisbergsalat	x	x	x		Juni–Okt.	nicht tief pflanzen, damit sich das „Herz“ der Pflanze gut entwickelt
Endiviasalat			x		Sept.–Nov.	nicht zu dicht pflanzen, Salatköpfe brauchen Platz
Feldsalat				x	Okt.–Feb.	mehltauresistente Sorten wählen
Kopfsalat	x	x	x		Mai–Okt.	bei über 20°C nicht säen, nicht tief pflanzen
Pflück-/Schnittsalat	x	x		x	Mai–Juni + Okt.	für frühe und späte Ernte
Mangold		x			Juni –Nov.	nur äußere Blätter ernten
Melde	x				April–Mai	schosst bei hohen Temperaturen und viel Licht
Neuseeländer Spinat		x			Juni–Okt.	Triebe regelmäßig schneiden, um das Wachstum zu fördern
Spinat	x	x	x	x	Juni–Nov.	schofsfeste Sorten wählen
Fruchtgemüse						liebt Wärme und geschützten Standort
Salatgurken		x	x		Juni–Sept.	Stützhilfen setzen
Einlegegurken		x	x		Juni–Sept.	unbedingt mit Vlies abdecken
Schälgurken		x	x		Juni–Sept.	dicke Früchte ernten
Kürbisarten		x			Sept.–Okt.	auf nährstoffreichen Boden pflanzen
Melonen		x			Aug.–Sept.	Anbau nur unter Glas oder Vlies
Paprika	x				Aug.–Okt.	1. Blütenknospe auskneifen, um den Fruchtansatz zu fördern
Tomaten	x	x			ab Juli	Triebe aus den Blattachsen entfernen

Gemüseart	Vorkultur	Aussaatzeit			Erntezeit	Tipps
	Feb. + März	April + Mai	Juni + Juli	Aug. + Sept.		
Zucchini in verschiedenen Formen		x	x		Juli–Okt.	frühe, kleine Früchte ernten
Hülsenfrüchte						Pflanzen sammeln Luftstickstoff mit Hilfe von Knöllchenbakterien an den Wurzeln; Wurzeln nach Ernte im Boden lassen.
Buschbohnen		x	x		Juli–Okt.	Aussaat bei 15 °C Bodentemperatur
Stangenbohnen		x	x		Juli–Okt.	junge Pflanzen anhäufeln
Puff-/Dicke Bohnen	x	x			Juni–Aug.	mit Bohnenkraut einrahmen
Schal- oder Palerbsen	x	x			Juni–Juli	nach Ernte ist Platz für Nachkultur frei
Markerbsen		x			Juni–Aug.	Stützhilfen setzen
Zuckererbsen		x			Juni–Aug.	süße Hülsen und Körner schmecken gut
Kohlgemüse						starkzehrende Gruppe, benötigt Dünger, alle Kohlarten mit Insektenschutznetzen überspannen
Blumenkohl		x	x		Juli–Okt.	auf Sorten achten (früh und spät)
Brokkoli	x				Juni–Okt.	auch Seitendurchtriebe ernten
Chinakohl		x			Sept.–Dez.	auf krankheitsunempfindliche Sorten achten
Grünkohl		x			Nov.–Feb.	z. B. nach Erbsen pflanzen
Kohlrabi	x	x	x		Juni–Nov.	nicht zu tief pflanzen
Kohlrübe, Steckrübe		x	x		Sept.–Nov.	lässt sich gut lagern, ideales Wintergemüse
Rotkohl		x			Juli–Okt.	Lagersorten bis Dezember verwendbar
Spitzkohl	x	x			Juni–Sept.	auf frühe und späte Sorten achten
Weißkohl		x			Aug.–Nov.	für Salat und Sauerkraut, lange schossfest
Wirsing		x	x		Aug.–Nov.	
Pak Choy			x	x	Sept.–Dez.	Chinesischer Kohl, nach zwei Monaten erntereif
Rosenkohl		x			Okt.–Jan.	
Wurzelgemüse						liebt tiefgründigen, lockeren Boden
Fenchel		x	x		Aug.–Nov.	frühe Aussaaten bringen keine gute Knollenqualität
frühe Möhren		x	x		Juni–Sept.	
Lagermöhren		x			Aug.–Dez.	
Pastinaken		x			Aug.–Dez.	Samen nur ein Jahr keimfähig
frühe Radies	x	x		x	Mai–Nov.	Samen nicht tief säen, Insektenschutznetz überspannen
Sommerradies		x	x		Juni–Sept.	
Frühjahrsrettich	x	x			Mai–Juni	beim Auslegen Samenabstand beachten, mit Netz überspannen
Sommerrettich		x	x		Juli–Okt.	Rüben meist mittellang bis lang, nicht so scharf
Herbst-/Winterrettich				x	Okt.–Dez.	verträgt Kälte, lässt sich lange lagern
Rote Rüben		x	x		Juni–Dez.	typisches Wintergemüse, lässt sich gut lagern
Rübchen	x	x		x	Mai–Nov.	mit Netz überspannen
Knollen-Sellerie	x	x			Aug.–Dez.	Jungpflanzen wachsen gut bei Wärme
Zwiebelgemüse						spezielles Arten- u. Sortenspektrum beachten, alle Zwiebeln eignen sich für Mischkultur mit Möhren
Sommerporree	x	x			Juli–Sept.	Aussaat mit Vlies abdecken
Herbst-/Winterporree		x			Aug.–Nov.	Jungpflanzen wachsen langsam, mit Vlies schützen
Gemüsezwiebeln	x				Juli–Sept.	lieben Wärme, dann entwickeln sich dicke Zwiebeln
Lauchzwiebeln		x			Juli–Okt.	Lauchzwiebeln entwickeln nur Laub
Steckzwiebeln		x			Juni–Sept.	

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de • www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Mischkultur: Nachbarschaftshilfe im Gemüsebeet



Beispiel für eine gelungene Mischkultur: Möhren, Zwiebeln, *Tagetes* und Lauch

Foto: Niemeyer-Lüllwitz

In der freien Natur wachsen Pflanzen immer in einer Gemeinschaft, helfen einander und ergänzen sich gegenseitig. Ähnliche Erfahrungen kann jeder machen, der in seinem Garten mehrere Gemüsearten in Mischung mit Küchenkräutern auf ei-nem Beet anbaut. Geschickte Kombinationen tragen dazu bei, potenzielle Schädlinge und Krankheitserreger abzuwehren sowie Ertrag und Qualität zu steigern.

Das Prinzip

Mischkultur berücksichtigt die unterschiedlichen Nährstoffbedürfnisse und das Wuchsverhalten der Pflanzen. Flach- und Tiefwurzler sorgen – zusammengepflanzt – für eine optimale Durchwurzelung des Bodens; so können die Nährstoffreserven des Bodens durch entsprechende Pflanzkombinationen optimal ausgenutzt werden.

Durch Duftstoffe und Wurzelabscheidungen können sich Pflanzen gegenseitig fördern und zugleich vor manchem „Gegner“ schützen. Und das funktioniert so: Anfliegende Schadinsekten orientieren sich am Geruch ihrer Wirtspflanze. Steht in unmittelbarer Nähe eine viel stärker duftende Pflanze, können die Insekten so irritiert werden, dass sie weiterfliegen – ohne Eier abgelegt zu haben.

Daneben wirken Wurzelabscheidungen mancher Pflanzen sogar direkt gegen schädliche Fadenwürmer (Nematoden) im Boden. Als Beispiele seien hier Studentenblumen (*Tagetes*) und Ringelblumen (*Calendula*) genannt.

Küchenkräuter gehören dazu

Duftende Küchenkräuter können als besonders wirkungsvolle Abwehrpflanzen in den Mischkulturgarten einbezogen wer-

den. Der Kräuterduft verbessert nicht nur die Widerstandskraft der Gemüsepflanzen, sondern er verbessert auch den Geschmack. Hinzu kommt, dass die blühenden Kräuter Insekten anlocken und so auch die Befruchtung der Gemüsepflanzen gefördert wird.

Einjährige Arten wie Dill, Bohnenkraut oder Borretsch können direkt zwischen die Reihen gesät werden. Mehrjährige Kräuter stehen besser auf einem „Schutzstreifen“, der die Gemüsebeete umgibt.

Einen Pflanzplan austüfteln ...

Konsequenter Mischkulturanbau in Abstimmung mit dem Fruchtwechsel ist sicher etwas für Tüftler – ein jährlicher Pflanzplan (mit Sortenangaben) gehört dennoch zur Anbauplanung dazu und sicher auch ein wenig Praxiserfahrung, damit alles wie geplant funktioniert. Als Planungshilfe kann dabei die Mischkultur-tabelle auf Seite 2 dienen, wobei die Arten von Reihe zu Reihe oder aber schon in der Reihe gemischt werden können.

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Ulrike Lindner



Foto: Lindner

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA

[illegible]

Quelle: www.stima-hochbeet.de

Pflanzensäfte – Naturdünger aus dem eigenen Garten

Wer in einer Gartenecke Brennnesseln wachsen lässt, kann sie regelmäßig ernten und zu preiswertem Flüssigdünger verarbeiten. Solche Pflanzenjauchen aus getrockneten oder frischen Kräutern aktivieren das Bodenleben und versorgen die Pflanzen während der Vegetationszeit mit schnell wirksamen Nährstoffen. Sie stärken auch durch besondere Inhaltsstoffe die Abwehrkräfte der Kulturpflanzen gegen Krankheiten und können besonders gut für die Düngung stark zehrender Kulturpflanzen eingesetzt werden.

Flüssige Naturdünger ansetzen

Füllen Sie ein geeignetes Gefäß aus Stein- oder Kunststoff etwa bis zur Hälfte mit frischen oder getrockneten Kräutern und übergießen die Kräuter dann mit Wasser. Zum Schutz vor Vögeln und Kleintieren sollten Sie das Gefäß unbedingt luftdurchlässig z. B. mit einem Drahtgeflecht abdecken. Als Faustregel für die Herstellung gilt: 1 kg frisches bzw. 100–200 g getrocknetes Kraut auf 10 l Wasser.

Kranke und Samen tragende Pflanzenteile sollten Sie nicht verwenden. Zur Geruchsbindung kann den Jauchen oder Brühen



Sie können auch verschiedene Kräuter in einem Gefäß ansetzen; hier stehen Schachtelhalm (links), Beinwell (rechts) und Brennnessel (Mitte) zur Bearbeitung bereit



Als Faustregel beim Ansetzen von Pflanzenjauchen gilt: 1 kg frisches Kraut auf 10 l Wasser

Fotos: Reinhard Tierfoto

Steinmehl zugegeben werden. Wenn die Jauche eine dunkle Farbe angenommen hat und nicht mehr schäumt, können Sie sie ausbringen.

Die einzelnen Pflanzenjauchen und -brühen können auch untereinander gemischt und so in ihrer Wirkung kombiniert werden. Sie können auch verschiedene Kräuter in einem Gefäß ansetzen. So können Kräuter, die im Laufe des Sommers zurückschnitten werden, z. B. zusammen mit Beinwell (auch bekannt als Comfrey) oder Brennnessel zu einer Jauche verarbeitet werden. Nur wachstumshemmende Pflanzen wie Liebstöckel, Wermut und Beifuß sollten Sie dazu nicht verwenden.

Verwendung

Pflanzenjauchen werden immer nur verdünnt (siehe Tabellen) am frühen Morgen oder gegen Abend bei möglichst trübem Wetter ausgebracht. Um Verbrennungen

an den Kulturpflanzen zu vermeiden, sollten Sie die Jauchen nur im Wurzelbereich ausbringen. Bei feuchtem Boden und bei Pflanzen mit hohem Nährstoffbedarf kann die Jauche in einer etwas höheren Konzentration und häufiger eingesetzt werden. Kaltwasserauszüge oder Tees können auch als Stärkungsmittel verdünnt über die ganze Pflanze versprüht werden.



Wenn Sie in einer Gartenecke Brennnesseln wachsen lassen, können Sie sie regelmäßig ernten und zu preiswertem Flüssigdünger verarbeiten

Herstellung/Wirkung	Verwendung
Brennnesseljauche (Jauche vergoren): Reich an Eisen, Kieselsäure, Spurenelementen, Phosphor, Stickstoff, Vitaminen und Enzymen.	• Zur Stärkung und Kräftigung (Blattdüngung) alle zwei Wochen bei bedecktem Himmel 1:50 verdünnt über die Pflanzen sprühen. • Düngung: 2- bis 3-mal 1:20 verdünnt während der Vegetationsperiode (bei Starkzehrern 1:10 und öfter) im Wurzelbereich gießen.
Schachtelhalm-Tee : Reich an Kieselsäure, Mineralstoffen und Spurenelementen. 200 g getrocknetes Kraut in 10 l Wasser 24 Stunden einweichen, eine Stunde kochen und abgedeckt abkühlen lassen.	• Zur Kräftigung des Pflanzengewebes und zur Vorbeugung gegen Pilzkrankheiten bei Obst, Gemüse und Zierpflanzen. • Zum Angießen von Pflanzen als Schutz gegen Pilzkrankheiten (im Frühjahr 1- bis 2-mal monatlich Pflanzen überbrausen). • Kann auch mit Brennnessel und Beinwell (Comfrey) gemischt werden.
Kamillen-Kaltwasserauszug : Eine Handvoll getrocknete Kamillenblüten in 2 l Wasser 24 Stunden stehen lassen, absieben, auspressen und mit der fünffachen Menge Wasser auffüllen.	• Pflanzenstärkung (1- bis 2-mal monatlich 1:5 verdünnt), • Kompostzusatz.
Zwiebeljauche : Reich an schwefelhaltigen, ätherischen Ölen. Gesammelte Zwiebelschalen werden locker in ein Gefäß gefüllt und mit Wasser übergossen.	• In Mischung mit anderen Jauchen zur Kräftigung der Pflanzen. • Zur Vorbeugung gegen Pilzkrankheiten, z.B. bei Erdbeeren, im Frühjahr einmal wöchentlich übersprühen.
Beinwell(Comfrey)jauche : Reich an Stickstoff, Kalium Spurenelementen und Mineralstoffen. Nach 2–3 Tagen wird die Jauche schleimig und ist je nach Temperatur nach 7–14 Tagen gebrauchsfähig.	• Fördert die Knollen- und Fruchtbildung, z.B. bei Sellerie, Tomaten und Kohl. Einmal wöchentlich 1:10 verdünnt gießen. • Zur Stärkung und Kräftigung 1- bis 2-mal monatlich 1:20 bis 1:50 verdünnt (je nach Witterung). • Kann gut mit Brennnessel gemischt angesetzt werden.
Löwenzahnjauche : 1,5 bis 2 kg frische Pflanzen (Blüten und Blätter) in 10 l Wasser ansetzen. Je nach Temperatur ist die Jauche nach 7–14 Tagen gebrauchsfähig.	• In der Wachstumsphase mehrfach für stark zehrende Gemüsepflanzen, wie z.B. Kohl und Sellerie; • 1:5 oder unverdünnt ausbringen.

Tabelle 1: Rezepte für Flüssigdünger (Quelle: Infoblätter Naturgarten, NUA und AK VHS-Biogarten, Düsseldorf 1987) (Anmerkung: Pflanzenstärkungsmittel aus Kräutern können auch gebrauchsfertig im Gartenfachhandel erworben werden.)

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

	Herstellung	Verwendung	Konzentration
Jauche	Gefäße aus Holz, Kunststoff, Steingut u. Ä. mit frischem Pflanzenmaterial auffüllen, mit Wasser übergießen und eine Handvoll Steinmehl darüberstreuen. 7–14 Tage (je nach Temperatur) stehen lassen, täglich umrühren; darf nicht mehr schäumen.	Pflanzenstärkung, Düngung, Kompostbeschleuniger	1 l Jauche auf 10–20 l Wasser = 1:10 bzw. 1:20
Tee	Kräuter, wie z.B. Schachtelhalm, mit kochendem Wasser übergießen, zugedeckt stehen lassen, in Plastikbehältern oder Glasbehältern aufheben.	vorbeugend gegen Pilzkrankheiten, pflanzenstärkend, Kompostzusatz	1:5 bis 1:20 (je nach Bodenfeuchte)
Kaltwasserauszug	Kräuter zerkleinern, 24 Stunden bis maximal 2 Tage in Wasser einweichen und absieben, bevor es zur Gärung kommt.	Kompostzusatz	unverdünnt oder leicht verdünnt 1:1

Tabelle 2: Übersicht zur Herstellung und Verwendung von Flüssigdüngern (Quelle: Infoblätter Naturgarten, NUA, und AK VHS-Biogarten, Düsseldorf 1987)

Hügelbeete: hohe Erträge dank warmer „Füße“

Wer einen Komposthaufen mit Kürbis bepflanzt, der kann später wahre Prachtexemplare ernten, denn der nährstoffreiche, lockere und warme Boden sorgt für optimale Wachstumsbedingungen und somit für hohe Erträge. Mit Hügelbeeten lassen sich ähnliche Ergebnisse erzielen und zugleich Abfallprobleme im Garten lösen.

Ein Hügelbeet wird angelegt

Zunächst wird eine etwa 150 cm breite, spatentiefe Mulde in Nord-Süd-Richtung ausgehoben. Dann werden nacheinander verschiedene Schichten organischen Materials ca. 15–20 cm dick eingebracht (siehe Skizze).

Beginnen Sie dabei mit einem Kern aus holzigen Abfällen, dieser sorgt später für eine gute Durchlüftung des Hügels. Dieser Holzkern wird am besten mit umgedrehten Grassoden oder Pappe abgedeckt.

Es folgt eine dicke Schicht aus Laub und anderen groben pflanzlichen Abfällen aus Küche und Garten. Die obere Schicht besteht aus Gartenerde, der etwas reifer Kompost beigemischt wird. Wichtig: Die Regen- und Gießmulde in der Mitte nicht vergessen!

Die beste Zeit für das Anlegen eines Hügelbeetes ist der Spätherbst, wenn die letzten Gartenarbeiten abgeschlossen sind. Jetzt steht genügend organisches Material wie Heckenschnitt, Falllaub und Grünabfälle für den Aufbau zur Verfügung.

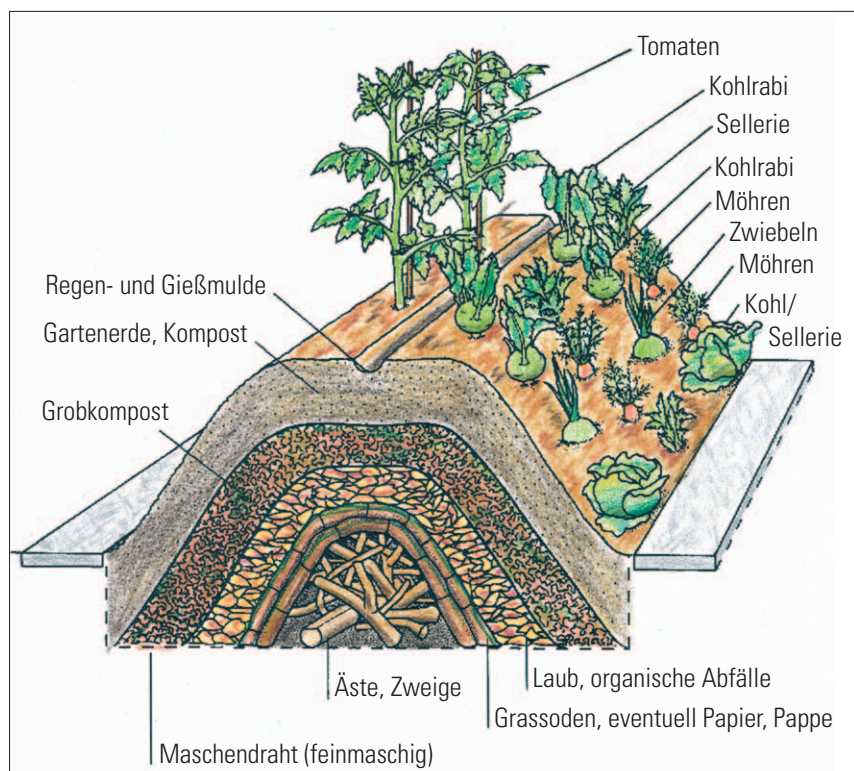
Vorteile von Hügelbeeten

Hügelbeete helfen, Abfallprobleme im Garten zu lösen: Besonders das sonst schwer zu verwertende holzige Material kann im Laufe des Jahres gesammelt und zum Anlegen eines Hügelbeetes verwendet werden. Durch die fortlaufenden Verrottungsprozesse des organischen Materials wird eine stetige Humus- und Nährstoffversorgung der auf dem Hügelbeet wachsenden Pflanzen gesichert. Somit können ohne zusätzliche Düngung hohe Erträge erzielt werden.



Um gegen Krankheiten und Schädlinge vorzubeugen, empfiehlt es sich, auf einem Hügelbeet Mischkulturen anzupflanzen

Foto: Stein



Aufbau eines Hügelbeetes und Pflanzplan für das erste Kulturjahr, in dem vor allem starkzehrende Gemüsearten berücksichtigt werden



Bei diesem Hügelbeet wurde Mangold mit Kohlrabi kombiniert. Gut zu sehen ist der über der Gießrinne angebrachte Bewässerungsschlauch, der bei Trockenheit die Wasserversorgung sicherstellt. Foto: Pleiner, Verlag W. Wächter

Bei den Verrottungsprozessen im Hügel entsteht Wärme. Hügelbeete können deshalb schon recht früh und besonders gut mit wärmeliebenden Gemüsearten wie Tomaten, Zucchini und Gurken bepflanzt werden. Die vergrößerte Anbaufläche macht Hügelbeete gerade für kleine Gärten interes-



Um die Bearbeitung eines Hügelbeetes zu erleichtern, werden hoch wachsende Pflanzen in die Beetmitte, niedrig wachsende Pflanzen an den Beetrand gepflanzt

Foto: Stein

sant. Nach Abschluss der Verrottung (ca. drei bis vier Jahre nach der Aufschichtung) bleibt eine dicke, fruchtbare Humusschicht zurück. Dieser Boden kann zur Verbesserung schlechter Gartenböden verwendet werden. Ein weiterer Vorteil: Durch Hügelbeetkultur können auch an unfruchtbaren Standorten gute Ernten erzielt werden.

Die Nachteile

Wegen der großen Oberfläche können Hügelbeete in regenarmen Sommern leicht austrocknen. Deshalb ist eine schützende Mulchdecke sowie eine zusätzliche Bewässerung wichtig.

An manchen Standorten können Wühlmäuse, die den lockeren Hügel gerne als Unterschlupf nutzen, Ärger bereiten. Zur Wühlmausabwehr können vor dem Anlegen des Hügelbeetes die Boden- und Randbereiche mit Kaninchendraht ausgelegt werden.

Vielfältige Nutzung

Da im ersten Jahr durch Verrottungsprozesse besonders viel Wärme entsteht und besonders viele Nährstoffe freigesetzt

Die Vorteile auf einen Blick

- Die Anbaufläche wird um ca. 15 % vergrößert
- Besseres Wachstum durch günstigen Lichteinfall bei Anlage in Nord-Süd-Richtung
- Verlängerung der Vegetationszeit (frühere Bestellung), da sich der Boden durch die Verrottung der organischen Substanz schneller erwärmt
- Einfache und ökologisch sinnvolle Möglichkeit, organisches, zum Teil langsam verrottendes Material wie Baum- und Heckenschnitt zu verwerten

(Quelle: www.lwg.bayern.de)

werden, sollten Sie zunächst anspruchsvolle Kulturen mit hohem Nährstoffbedarf wie Zucchini, Gurken, Tomaten, Mais und Kohl anbauen. Im zweiten und dritten Jahr folgen Kulturen mit geringeren Ansprüchen, als Beispiele seien hier Salate, Buschbohnen, Erbsen, Möhren, Spinat, Rettich und Chinakohl genannt.

Nach dieser Zeit wird das Hügelbeet langsam zusammengefallen sein. Im vierten Jahr können Kartoffeln oder Erdbeeren angebaut werden. Zur Vorbeugung gegen Krankheiten und „Schädlinge“ empfiehlt sich eine Bepflanzung mit Mischkulturen (siehe hierzu auch Infoblatt Nr. 2.03 „Mischkultur“).

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

Hochbeet: Wärme, Licht und gutes „Futter“

Der Anbau von Gemüse auf einem Hochbeet hat viele Vorteile:

- Die etwa 80–100 cm hohen Beete lassen sich bequem und rückschonend bearbeiten. Älteren Menschen wird so die Gartenarbeit erleichtert, für Rollstuhlfahrer wird sie so erst ermöglicht.
- Gärten in Hanglage und Flächen auf steinigen Böden können gärtnerisch genutzt werden.
- Durch eingebauten Maschendraht lassen sich Wühlmäuse fernhalten.
- Nacktschnecken haben es im Hochbeet schwerer die Kulturpflanzen zu erreichen, als in Flachbeeten.
- Wie bei einem Hügelbeet können Gartenabfälle verwertet werden.
- Auf kleinster Anbaufläche lassen sich hohe Erträge erzielen.
- Hochbeete eignen sich besonders gut für wärmebedürftige Gemüsearten wie Gurken, Paprika, Zucchini und Tomaten.

Welche Materialien sind geeignet?

Als Baumaterial eignen sich Bohlen, Kant-, Rund- oder Schalhölzer. Hölzer aus Lärche und Eiche sind lange haltbar und somit gut geeignet. Die preisgünstiger im Handel angebotenen Nadelhölzer sind weniger lange haltbar. Druckimprägnierte Hölzer sind nicht empfehlenswert.

Um die Haltbarkeit zu verlängern, sollte Bodenkontakt vermieden werden. Deshalb sollte das Holz innen mit einer stabilen Schutzfolie ausgekleidet werden; gut geeignet ist z. B. Teichfolie. Zudem empfiehlt es sich, die Holzkiste komplett auf ein Streifenfundament aus Gehwegplatten (30 x 30 cm) zu setzen.

Auf Dauer haltbarer und somit auch preiswerter sind Hochbeete, die aus Steinen, z. B. Ziegelsteinen oder Hohlblocksteinen, gebaut werden. Komplettbausätze für Hochbeete werden auch im Fachhandel angeboten.



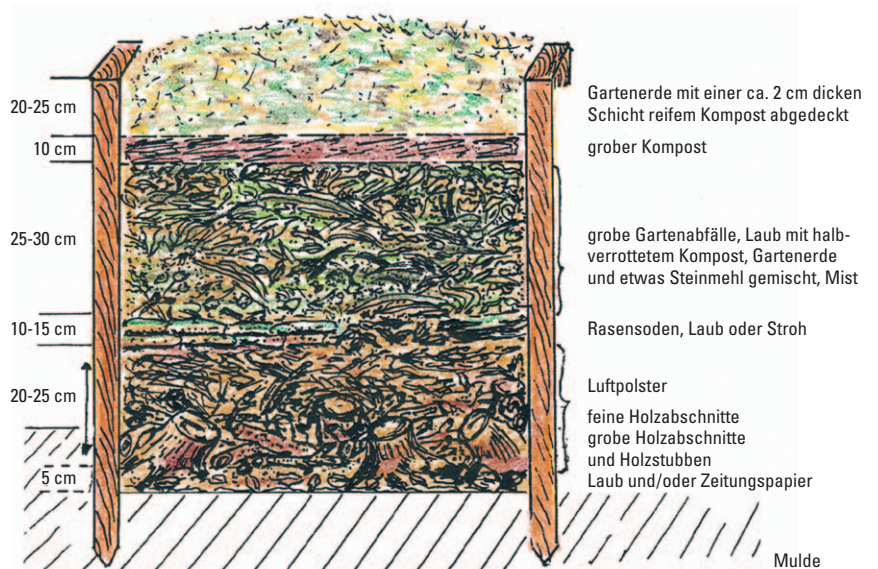
Hochbeete lassen sich vielseitig bepflanzen. Hier gedeihen Salat und Möhren nebeneinander.

Foto: Buchter-Weisbrodt

Senkrechte Stützpfosten haben eine längere Lebensdauer, wenn sie in ein Zementfundament oder – wie beim Zaunbau – in einen Metallfuß eingelassen werden. Für eine sichere Stabilität sollten in Abständen von ca. 100 cm im Inneren Querverstrebungen eingebaut werden.

Und so wird es gebaut

Ein Hochbeet wird kastenförmig rechteckig und in Nord-Süd-Richtung angelegt, um die Sonneneinstrahlung möglichst optimal zu nutzen. Das Beet sollte nicht breiter als etwa 120–130 cm sein, damit es bequem zu bearbeiten ist.



Schichtaufbau eines Hochbeetes



Es muss nicht immer Holz sein, auch eine Hochbeeteinfassung aus Bruchsteinen macht sich hervorragend im naturnahen Garten

Foto: Buchter-Weisbrodt

Um Gartenerde, die für die oberste Schicht des Hochbeetes benötigt wird (siehe Skizze auf Seite 1), zu gewinnen, wird eine ca. 30 cm tiefe Mulde ausgehoben. Das Hochbeet wird nun in dieser Mulde aufgebaut, die gewonnene Erde steht dann für die oberste Schicht zur Verfügung.

Um zu verhindern, dass Wühlmäuse das Hochbeet als Behausung nutzen, wird der Boden mit feinem Maschendraht ausgekleidet. Die Maschenweite sollte maximal 1,5 cm betragen.

Das Aufschichten beginnt mit einer dünnen Schicht aus Laub oder Papier. Für die Durchlüftung sorgt die dann folgende ca. 20–25 cm dicke Schicht aus Holzabfällen. Diese wird mit einer Lage umgedrehter Rasensoden oder mit Laub oder Stroh abgedeckt (Schichtdicke: ca. 10–15 cm).

Die nächste, ca. 30 cm hohe Schicht besteht aus groben pflanzlichen Abfällen wie Laub, Mist und Gemüseresten, danach folgt eine mindestens 10 cm dicke

Schicht aus grobem Kompost. Den Abschluss bildet eine 20–25 cm dicke Schicht aus Gartenerde, die mit reifem Kompost verbessert wird.

Hochbeete möglichst effektiv nutzen

Wie bei Hugelbeeten (siehe Infoblatt Nr. 2.05) werden auch bei Hochbeeten im ersten Jahr durch die Verrottung des organischen Materials sehr viele Nährstoffe und auch viel Wärme freigesetzt. Daher sollten im ersten Jahr anspruchsvolle Kulturen mit hohem Nährstoffbedarf wie Zucchini, Gurken, Tomaten, Mais und Kohl angebaut werden.

Im zweiten und dritten Jahr folgen dann Kulturen mit geringeren Ansprüchen, z. B. Salate, Buschbohnen, Erbsen, Möhren, Spinat, Rettich und Chinakohl. Um die Bearbeitung zu erleichtern, werden hoch wachsende Pflanzen in die Mitte des Beetes, niedrig wachsende an den Rand des Beetes gepflanzt.

Da das eingebrachte organische Material mit der Zeit zersetzt wird, „setzt“ sich der Inhalt des Hochbeetes, und es muss Gartenerde oder Kompost ergänzt werden, um die gewünschte Höhe beizubehalten. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich nach vier bis sechs Jahren der Neuaufbau des Hochbeetes empfiehlt.

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.



An einem Hochbeet lässt es sich bequem und rückschonend arbeiten

Foto: Themenbild

Betören durch Duft und Geschmack: Kräuter

Seit vielen Jahrhunderten gehören Heil- und Gewürzkräuter zu den beliebtesten Kulturpflanzen, sie wurden schon in den Gärten alter Hochkulturen und später in mittelalterlichen Kloster- und Bauerngärten angebaut. Besonders im Frühling sind Kräuter willkommene Vitamin- und Mineralstoffspender, mit denen sich viele Speisen geschmacklich abrunden lassen.

Frisch geerntet zeichnen sie sich durch einen besonders hohen Gehalt an wertvollen Inhaltsstoffen und intensive Würzkraft aus. Viele Arten sind gleichzeitig auch Heilpflanzen und wirken sich über ihre ätherischen Öle positiv auf Psyche und Körper aus.

Geeignete Standorte im Garten

Viele der in Gärten angebauten Küchenkräuter stammen aus südlichen Ländern und gedeihen dort auf eher kargen Böden und an sonnigen Standorten – und nur in voller Sonne bilden sie auch ihre aromatischen Stoffe! In Mitteleuropa beheimatete Kräuter wie Schnittlauch, Kümmel, Pfefferminze und Petersilie benötigen eher einen humosen, nährstoffreichen Boden und gedeihen auch in halbschattigen Bereichen recht gut.

Heil- und Gewürzkräuter lassen sich nicht nur in einem Kräuterbeet, sondern auch an vielen anderen Standorten in einem naturnahen Garten anpflanzen. So gedei-



Viele Kräuter passen als attraktive Blütenstauden sehr gut in Blumen- und Staudenbeete Fotos: Stein

hen anspruchslose und wärmeliebende Arten wie Thymian oder Lavendel z. B. hervorragend in Steingärten und auf Trockenmauern.

Viele Arten passen als attraktive Blütenstauden sehr gut in Blumen- und Staudenbeete, und feuchtigkeitsliebende Arten wie Beinwell oder Baldrian fühlen sich an einem Teichufer wohl. Für starkwüchsige Wildkräuter wie Beifuß oder Brennnessel wird dagegen besser ein Standort in einer „wilden“ Ecke eines Gartens, z. B. im Saum vor Gehölzen, ausgewählt.

Auch im Gemüsegarten sind viele Kräuter eine Bereicherung. In Mischkulturen tragen Kräuter wie Ringelblume oder Bor-

retsch zur Bodengesundheit und zur Schädlingsabwehr bei (siehe hierzu auch Infoblatt Nr. 2.03 „Mischkultur“).

Wir legen ein Kräuterbeet an

Eine Fläche von wenigen Quadratmetern genügt, um einen Haushalt ganzjährig mit frischen Gewürzkräutern zu versorgen. Das Wärmebedürfnis der Kräuter wird durch Südlage des in Hausnähe angeleg-

Wichtige Nahrungsquelle

Der von uns als wohltuend empfundene Duft vieler Kräuter lockt auch blütenbesuchende Insekten an. Kräuter wie Lavendel, Dost, Borretsch oder Thymian sind eine wichtige Nahrungsquelle für Bienen und Schwebfliegen, Dost gilt zudem als besonders wertvolle Schmetterlingspflanze.

In Mischkulturen kann die Duftwirkung von Kräutern aber auch dazu beitragen, Schadinsekten abzuwehren (siehe hierzu auch Infoblatt 2.03 „Mischkultur“).



Der von uns als wohltuend empfundene Duft vieler Kräuter lockt blütenbesuchende Insekten an

Impressum

Herausgeber:

Natur- und Umweltschutz-Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA)
Siemensstr. 5 • 45659 Recklinghausen
Tel. 0 23 61/3 05-0 • Fax 0 23 61/3 05-33 40
E-Mail: poststelle@nua.nrw.de
www.nua.nrw.de

Landesverband Westfalen und Lippe
der Kleingärtner e.V.
www.kleingarten.de

Landesverband Rheinland
der Gartenfreunde e.V.
www.gartenfreunde-rheinland.de

Verlag:

Verlag W. Wächter GmbH, Bremen
www.waechter.de

Nachdrucke (auch auszugsweise) nur nach
Zustimmung der Herausgeber und Autoren.

ten Kräuterbeetes berücksichtigt, wobei die Hauswand durch Reflexion und Speicherung von Wärme für ein mildes Kleinklima sorgt. Diese positive Wirkung kann durch einzelne im Beet verteilte Bruchsteine verstärkt werden.

Die Vorbereitungen für die Anlage eines Kräuterbeetes sollten im Herbst getroffen werden. Der Boden sollte humusreich und durchlässig sein.

Wichtig: Verzicht auf mineralische Stickstoffdünger, denn diese forcieren das Wachstum, und mit der Bildung großer Blattmasse geht immer ein Verlust der Duft- und Würzwirkung sowie ein geringerer Gehalt an wertvollen Inhaltsstoffen einher!

Schwere Böden werden durch Einarbeitung von Sand durchlässiger. Pflanzen, die auf Trockenmauern gedeihen, erhalten ei-

ne mit Steinen durchsetzte Erde (siehe auch Infoblatt 3.10 „Steingärten“).

Starkwüchsige oder buschige Pflanzen werden – mit einem Mindestabstand von 30–40 cm – in den Hintergrund gepflanzt, damit die Entwicklung und Pflege der kleineren Kräuter nicht behindert wird. Zwischenräume können für ein- und zweijährige Kräuter genutzt werden.

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA

	Standortansprüche s = sonnig	Wuchshöhe (cm)	Vermehrung A = Aussaat S = Steckling T = Teilung W = Wurzel- ausläufer	Ernte (Mo- nat)	Verwen- dung A = Arznei D = Duft W = Wür- ze	Sonstiges
Einjährige Kräuter						
Basilikum	humos, locker, s	15–60	A ab V	VI–VIII	W	Lichtkeimer
Bohnenkraut	humos, locker, s	30–50	A ab IV	V–VII	A, W	Lichtkeimer
Borretsch	s	60–80	A ab IV	V–IX	W	selbstaussamend
Dill	warm, kalkhaltig, s	50–120	A ab IV	VI–IX	W	Lichtkeimer, Ernte vor der Blüte
Kamille	anspruchlos, s	20–50	A ab IV	V–X	A, D	Insektenfutterpflanze
Kapuzinerkresse	anspruchlos, s	Kletterpflanze	A ab IV	VI–IX	W	Blüten essbar
Kerbel	frisch, feucht	30–50	A ab III	V–X	W	
Majoran	warm, locker, s	30–40	A ab V	VII–IX	A, D, W	Ernte vor der Blüte
Ringelblume	s	30–50	A ab III	VI–VIII	A	bodengesundend, selbstaussamend
Zweijährige Kräuter						
Kümmel	tiefgründig, feucht	30–60	A ab IV	VI–IX	A, W	Lichtkeimer
Petersilie	humos, feucht, Halbschatten	10–20	A ab III	c	W	
Mehrfährige Kräuter						
Beifuß	anspruchlos	50–150	A ab IV	VI–X	A, W	Nützlingsfutterpflanze
Beinwell	feucht	50–100	A Frühjahr, T	IV–VI	A	Tiefwurzler, Pflanzenjauche
Dost (Oregano)	warm, trocken, kalkhaltig, s	20–50	T, W	VII–X	A, D, W	nach der Blüte zurückschneiden
Eberraute	kalkhaltig, humos, trocken, s	80–100	S, T	IX–X	A, D, W	Beeteinfassung, wehrt durch Duft Schadinsekten ab
Estragon	feucht, warm	60–150	W	V–IX	A, D, W	Pflanzenjauche, braucht Winterschutz
Fenchel	kalkhaltig, nährstoffreich, s	80–200	A ab IV	VIII–IX	A, W	
Liebstockel (Maggikraut)	humos, auch Halbschatten	80–180	A, T	V–X	W	
Meerrettich	frisch, Halbschatten	50–120	A III, W	XII–III	A, W	Wurzelausläufer des Vorjahres pflanzen
Rosmarin	humos, kalkhaltig, s	50–150	S	IV–VI	A, D, W	braucht Winterschutz (im Haus überwintern)
Salbei	humos, durchlässig, s	40–70	T, S	VI–X	A, D, W	braucht Winterschutz, Steingarten
Thymian	trocken, kalkhaltig, s	10–30	A, S, T	V–VII	A, D, W	Steingarten, versch. Arten
Ysop	locker, trocken, s	40–60	S, T	VII–X	A, D, W	Steingarten
Zitronenmelisse	humos, nährstoffreich	60–80	A, T, W	V–IX	D, W	

Tabelle: Küchen- und Heilkräuter im naturnahen Garten (Auswahl)